

Von Goldparmäne bis Mairac : das sortenreiche Apfeljahr in Münzlishausen

Autor(en): **Suter, Patrizia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **86 (2011)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Patrizia Suter, Baden. Sie ist von Kindsbeinen an zwischen Apfelbäumen aufgewachsen und ist jedes Jahr neu von der Vielfalt der Früchte fasziniert.

Von Goldparmäne bis Mairac – das sortenreiche Apfeljahr in Münzlishausen

Wer sich auf dem Weg zur Baldegg nicht nur auf die kurvenreiche Strasse konzentriert und der abwechslungsreichen Umgebung ein wenig Aufmerksamkeit schenkt, dem stechen die unzähligen Apfelbäume der Familie Suter kurz vor dem Wald bestimmt ins Auge. Eine Augenweide sind die Spindelbüsche, sei es im Frühling während der eindrucksvollen Blüte oder im Herbst, wenn die süssen roten Früchte ans Paradies erinnern.

Der Hof, auf drei Seiten umgeben von Obstanlagen, wirkt freundlich, ein Selbstbedienungstisch mit hofeigenen Produkten weckt Interesse, und der Blick in den Hofladen, liebevoll «Suters Hoflädeli» getauft, macht Lust auf mehr. Mehr Abwechslung, mehr Vielfalt, mehr Grün, all das erwartet einen beim näheren Blick auf die Geschichte und Gegenwart des Münzlishauser Apfels.

Vom Hochstamm zum Spindelbusch

Obstbäume, wohlverstanden in Hochstamm-Form, existierten schon seit jeher rund um den Hof herum, waren sie doch eine wichtige Nahrungsquelle in früheren Jahrhunderten, deren Früchte zudem lagerfähig und beliebt bei Jung und Alt. Ihr grosser Vorteil war die doppelte Nutzung. So konnte das Gras unter den Bäumen für das Vieh gebraucht und jeder kostbare Quadratmeter genutzt werden. Ein grosser Hochstamm konnte gut und gern eine Höhe von 15 Metern erreichen und trug so wesentlich zum Landschaftsbild bei. Der Ertrag eines solchen Giganten betrug bis zu 500 Kilogramm pro Jahr, wobei erwähnt werden muss, dass die meisten Bäume alternierend trugen: Nach einem sehr starken Jahr blieb der rotbackige Segen das nachfolgende Jahr häufig aus.

Geerntet mit Leiter und Pflückkorb wurden ausschliesslich gute Sorten wie Boskoop, Glocken, Suurgrauech, Gravensteiner, Berner Rosen, Schweizer Orangen-

apfel, Transparent, Bohnapfel oder Ontario. Alle anderen galten als Mostsorten und wurden zu flüssigen Kostbarkeiten verarbeitet.

1974 erfolgte die erste Pflanzung von 800 Spindelbäumen, wie sie auch heute noch zu sehen sind. Diese Bäume bleiben durch die spezielle Veredelung und den Schnitt eher schlank und klein. Die Pflanzung geschah unter der Leitung von Robert Suter, dem Vater des jetzigen Hofbesitzers Meinrad Suter. Sieben Jahre später kam es zu einer Erweiterung. Und nach Aufgabe der Milchwirtschaft im Jahr 1999 wurde das letzte Drittel der heutigen Fläche des Erwerbsobstbaus erstellt.

Der etwas andere Obstgarten

Zusammen mit der Baumschule Toni Suter wurde 1999 ein Sortengarten angelegt, der 280 Sorten beinhaltet. Sowohl alte als auch neuste, pilztolerante Sorten sind darin anzutreffen. Seit 2003 erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Bund und Pro Specie Rara (Schweizerische Stiftung für die kulturhistorische und genetische Erhaltung von Pflanzen und Tieren) eine Pflanzung von 800 alten Apfelsorten und 200 Birnensorten. Dieses Inventarisierungsprojekt dient heute Pomologen für die Sortenbestimmung, wenn nötig werden einzelne der Sorten charakterlich beschrieben. Dabei schneidet die Forschungsanstalt Wädenswil, welche in der Forschung über den Obstbau national führend ist, Zweige der verschiedenen Obstbäume und testet sie auf Krankheitsresistenzen, vor allem auf die stark ansteckende Bakterienkrankheit Feuerbrand. Zusätzlich werden sortenreine Apfelsäfte hergestellt, um die Fruchtsafteigenschaften zu prüfen.

Die Früchte werden auch zu Ausstellungszwecken gebraucht, wie etwa für die Sortenausstellung der Familie Suter. Den ganzen Oktober hindurch sind in der hofeigenen Scheune in Münzlishausen 200 Apfelsorten mit imponierenden Namen wie Goldparmäne, Aargauer Herrenapfel, Roter Herbstcalvill oder Zitronen-Reinette zu sehen.

Als weiterer Schritt des Projekts gehen die Bäume bereits heute zur Erhaltung der alten Sorten auf Hochstämme hinaus und werden in Hochstamm-Sortengärten, sogenannten Arboreten, gehalten.

Die ganze Mannigfaltigkeit der unzähligen Apfelsorten ist während der Blüte- und Erntezeit besonders eindrücklich. Von blendend weiss über zartrosa in allen Nuancen bis hin zu einem kräftigen Dunkelrot zeigt die Blust im Frühling ihren ganze Farbenreichtum und macht die im Winter so kahl wirkende Obstanlage zu einer Augenweide. Geschmacklich attraktiv wird es dagegen im Herbst, wenn das Obstjahr seinen Ertrag zur Schau stellt und sowohl Auge und Nase als auch Gaumen verwöhnt. Nur schon über die Optik der verschiedenen Sorten liesse sich ein



Die Adamsparmäne erinnert mit ihrem Namen an die biblische Erwähnung des Apfels. Alle Fotos: Patrizia Suter.

An der herbstlichen Ausstellung in der heimischen Scheune enthält jeder Korb eine Apfelsorte und dazu eine Beschriftung mit allen bis anhin bekannten Informationen.



Der Sortengarten besticht kurz vor der Ernte mit seiner üppigen Pracht.

Obstbauer Meinrad Suter erläutert an einer Führung den Lauf des Apfeljahres und die dabei wichtigen Prozesse und Zusammenhänge.

Buch schreiben. Kommt noch der Geschmack hinzu, dann würde selbst dies nicht mehr reichen.

Der Apfelbaum im Kreislauf der Jahreszeiten

Selbst wenn ein Apfelbaum im Erwerbsobstbau in erster Linie viele kräftige Früchte produzieren muss, so ist er dennoch eine Pflanze, die sich mit den Jahreszeiten, die da kommen und gehen, verändert. Die anfallenden Arbeiten sind jedes Jahr etwa dieselben, doch auch hier muss auf jeden Baum, jede Sorte, jegliche Wetterlagen und die Umwelteinflüsse individuell eingegangen werden.

Ende Winter, wenn sich der Schnee in Münzlishausen bisweilen noch wacker hält, werden die Bäume geschnitten. Dies gibt den zukünftigen Früchten ausreichend Licht, hält den Baum in Form. Je nach Wuchseigenschaft wird das Wachstum entsprechend gebremst oder gereizt. Beim Laubaustrieb Ende März werden die ersten Blätter sichtbar, kurz darauf öffnen sich die Blütenknospen. Die Blütezeit ist eminent wichtig und hat massive Auswirkungen auf das gesamte Obstjahr. Ungünstig sind dabei kalte und nasse Bedingungen, da Bienen und andere bestäubende Insekten freundliches Frühlingswetter vorziehen.

Nach der Blüte wird das Blattwerk dichter. Vor allem an den Ende Winter geschnittenen Stellen entstehen viele frische Austriebe. Je nach Befruchtung setzt der Baum unterschiedlich viele Früchte an, meist ist die Pracht zu üppig. Er wehrt sich gegen diesen untragbaren Überschuss mit einem baumeigenen Hormon und stösst bis Mitte Juni einen Teil der überflüssigen Früchte ab. Hängen trotz diesem Vorgang noch immer überreichlich Früchte, müssen alle überzähligen Äpfel von Hand mit der Schere weggeschnitten werden. Diese Behangsregulierung ist einerseits für die Qualität der Früchte entscheidend, andererseits ist die Blütenknospenbildung für das nächste Jahr bis Ende August abgeschlossen.

Vom Zeitpunkt des Austriebs an werden die Bäume gegen Pilzkrankheiten und tierische Schädlinge mit Pflanzenschutzmitteln behandelt, jedes Mal durch den Obstbauer angepasst an die Wettersituation und die Anzahl Schädlinge. Im Juni und Juli schliesslich werden überzählige und zu lange Äste ausgebrochen.

Mitte August beginnt die Ernte der ersten Fröhsorten, diese werden abgelöst durch die mittelfrühen und späten, sodass durch die grosse Sortenstaffelung bis am 20. Oktober geerntet werden kann. Gegenwärtige Münzlishauser Sorten sind unter anderem Arlet, Pinova, Topaz, Diwa und Mairac.

Der Blätterfall beginnt mit den ersten Herbststürmen und Frösten, die Winterruhe schliesst sich an, die Kräfte werden in die Wurzel zurückgestossen, und der Apfelbaum, der etwa 15 Jahre alt wird, ist bereit für die nächste Saison.

80 Prozent der Münzlishauser Apfelernte werden ab Hof vermarktet und an Grossküchen oder als Pausenäpfel für die Mitarbeiter in industrielle Betriebe geliefert. Damit der Kunde übers ganze Jahr frische und knackige Früchte geniessen kann, bestehen in Künten gasdichte Kühlräume, in welchen Sauerstoff und Kohlendioxid aufeinander abgestimmt werden und so den Reifeprozess stoppen.

Selbstverständlich entstehen aus den rotbackigen Früchten auch Süssmost und ein edler Vieille Pomme, beide bestehen aus 300 verschiedenen Apfelsorten und bestechen somit ebenfalls in ihrer Einzigartigkeit.